

# Eine Neuverteilung der Arbeit



UNIV.PROF. BERND MARIN ist einer der bedeutendsten Sozialwissenschaftler Österreichs. Er ist Direktor des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien. (APA)

*TT: Europa ist mit einer gigantischen Arbeitslosigkeit konfrontiert. Wo sehen Sie die Hauptursachen für diese Entwicklung?*

Marin: Europa steht vor einer paradoxen Entwicklung. Es gab noch nie so viele Beschäftigte wie heute, es gab aber auch noch nie so viele Arbeitslose. Bemessen nach absoluten Zahlen hat Europa heute mehr Arbeitslose als 1933. Auch in Österreich sind wir mit diesem Problem konfrontiert. Es gibt einen zeitgleichen Anstieg

von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung.

*TT: Wer Arbeitsplätze schafft, schafft damit noch nicht die Arbeitslosigkeit ab?*

Marin: Das ist leider Tatsache. Uns geht sicher nicht die Arbeit aus, uns geht die Vollzeit-Vollbeschäftigung verloren.

*TT: Und damit nimmt die Langzeitarbeitslosigkeit zu.*

Marin: Bis in die 70er Jahre gab es praktisch keine Langzeitarbeitslosigkeit. Jetzt haben wir mit einer neuen Krankheit am europäischen Arbeitsmarkt zu kämpfen. Während etwa die normale Arbeitslosigkeit, die jeden in seinem Erwerbsleben treffen kann, wie eine Art Bronchitis ist, so möchte ich die Langzeitarbeitslosigkeit als lebensgefährliche Krankheit bezeichnen. In Großbritannien, Frankreich oder Italien ist die Entwicklung schon so weit fortgeschritten, daß nur mehr jeder zweite Jugendliche eine reguläre Arbeit hat.

*TT: Wie könnte Ihrer Meinung nach eine Heilung dieser Krankheit ausschauen?*

Marin: 1984 lag der Anteil der Vollzeitbeschäftigung im EU-Servicesektor (also ohne Industrie und Landwirtschaft) bei 72 Prozent. Laut jüngster Prognosen geht die-

ser Stand im Jahre 2000 auf unter 50 Prozent zurück. Zugleich wird die „kleine Teilzeitarbeit“ von einer Wochenbeschäftigung unter 20 Stunden ebenso zunehmen wie die Anzahl der Überstunden. Und genau hier ist anzusetzen.

*TT: Es geht also um die Neuverteilung der Arbeit?*

Marin: Die Verteilung der Arbeit ist eine Frage der Vernunft und der Solidarität. Es muß zugleich die Arbeitszeit verkürzt werden, und zwar radikal. Mit einer neutralen Lohnanpassung sollen neue Modelle geschaffen werden. Ich denke an große Zeitblöcke. Es macht wenig Sinn, die 5-Tage-Woche von 38,5 Stunden auf 35 Stunden zu verkürzen. Hier schafft man kaum einen neuen Arbeitsplatz. Wenn aber eine 4-Tage-Woche mit 36 Stunden kommt, dann macht das sehr wohl Sinn. Zudem sollte Jahresarbeitszeitmodelle eingeführt werden.

*TT: Was verstehen Sie unter Jahresarbeitszeitmodell?*

Marin: Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber sollen in ihrem jeweiligen Betrieb Regelungen für ihre Jahresarbeitszeit finden. Sie sollen sich auf einen flexiblen Umgang mit der Arbeitszeit einlassen. Die Flexibilisierung muß von beiden Seiten als

Tauschgeschäft angeboten werden.

*TT: Was sollen die Arbeitgeber von diesem Tauschgeschäft haben?*

Marin: Bisher wollten die Arbeitgeber immer eine andere Flexibilisierung als die Arbeitnehmer. Beide Seiten sollen Einfluß in das Tauschgeschäft finden. Die Sichtweise der Unternehmer ist doch verständlich, wenn sie sich für eine Maschinenauslastung starkmachen. Wie die Maschinenauslastung durch eine Flexibilität erzielt wird, so würden flexible Öffnungszeiten zum Beispiel im Handel Sinn machen.

*TT: Und Sie glauben, daß diese Art der Solidarität akzeptiert wird?*

Marin: Wenn einerseits die Unternehmer Zusagen für ihre Flexibilisierungswünsche bekommen und andererseits die Einkommens- und Freizeitwünsche der Arbeitnehmer berücksichtigt und die Arbeitsplätze dadurch abgesichert werden, bin ich sicher, daß diese Form der Solidarität einen allgemein akzeptablen Ausweg aus der Krise anzeigt.

*TT: Sie verlangen auch ein Ende der Überstunden.*

Marin: Weil es sich bei den Überstunden um ein Mißmanagement und um einen Egoismus der Jobinhaber gegen-

über den Arbeitslosen handelt. Ohne Überstunden könnten in Österreich heute 30.000 bis 35.000 neue Jobs geschaffen werden. Ich bin kein Gegner von variablen Mehrleistungen, aber ich bin gegen bezahlte Überstunden. Die Mehrarbeit soll nur mit Zeitausgleich abgegolten werden. Man muß die zukünftige Produktionssteigerung in Freizeit abgeben. Das Ziel muß lauten: mehr Freizeit statt mehr Geld.

*TT: Die augenblickliche soziale Belastung ist auch durch den Trend hin zur Frühpensionierung entstanden.*

Marin: Wäre der Gesellschaftsvertrag nach den Grundsätzen des bürgerlichen Rechts abgeschlossen, dann würde dieser Vertrag als unsittlich und nichtig erklärt werden. Einerseits steigt die Lebenserwartung der Pensionisten, andererseits nimmt die Arbeitszeit ab, allerdings durch die sehr unvorteilhaften Frühpensionierungen. In Österreich haben wir derzeit eine statistische Lebenserwartung von 81 Jahren. Ich bin der Meinung, daß es zumutbar ist, die halbe Lebenszeit zu arbeiten. Zugleich sollte der Übergang von Arbeit in Pension in Form eines langsamen Ausstiegs unterstützt werden.